

hier vertreten, nicht viel eher ganz augenscheinlich zur Konsequenz, dass das diesseitige Handeln aller Menschen für ihre Erlösung keine Konsequenzen hat? Trägt ein solch starker Begriff des christozentrischen Heilsuniversalismus nicht eher zu einer ethischen Beliebtheit und einem wahrheitstheoretischen Relativismus bei, als beiden entgegenzuwirken? In diesem Sinne sei dem Buch eine lebendige Diskussion gewünscht.

Florian Bruckmann

THEOLOGIE DER OFFENBARUNG

Michael Bongardt, Einführung in die Theologie der Offenbarung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2005. 206 Seiten. Kt. EUR 19,90.

An das Thema des katholischen Berliner Dogmatikers hat sich seit längerem niemand mehr mit dem Vorhaben einer Einführung gewagt, sieht man von den nicht wenigen Lehrbüchern zur Fundamentaltheologie ab, von denen der hier vorgelegte Band sich aber aus Gründen unterscheidet, von denen noch zu reden sein wird. Die enorme Fülle der um „Offenbarung“ kreisenden Themen machen strenge Konzentration und Systematisierung nötig, soll es sich um ein kommensurables und für den universitären Lehrbetrieb brauchbares Buch handeln, wie die Buchreihe es vorsieht. *B. stellt sich dem durch eine Gliederung, die in Teil A das biblische Zeugnis von Offenbarung und in Teil B fünf systematische Fragenkreise entfaltet, vor, die das Bekenntnis zu Gottes Offenbarung die Theologie immer wieder führt.*

Teil A: Hier sind nicht einfach „Offenbarungsmodelle“ abzuarbeiten, schon, weil der Begriff in beiden Teilen der Schrift keine tragende Rolle spielt. B.

zeigt vielmehr, dass die Bibel zunächst als Fremde begegnet und dass gerade über ihre Fremdheit ihre Verbindlichkeit zu gewinnen ist (16 u.ö.). Ferner wird Offenbarung erst dann zum Thema, wenn es um die Schrift als ganze geht. Aufgerufen ist also eine biblisch-theologische Hermeneutik. Erst wenn das geklärt ist, kann von unterschiedlichen im Kanon aufzufindenden Perspektiven auf das Thema die Rede sein. Den Abschnitt beschließt eine Reflexion auf unerlässliche „inhaltliche Vorgaben, von denen eine Theologie, die sich christlich nennt, nicht wird lassen können“ (40, vgl. 40–48). Diese Themen sind keine Summe des christlichen Glaubens, aber wohl die Marksteine, an denen jede Theologie der Offenbarung sich orientieren muss.

Teil B: Die fünf sich nach Meinung des Vf.s durch alle Zeiten und Konfessionen durchhaltenden Themen sind (a) das umstrittene Verhältnis von Offenbarung und Vernunft, (b) das Geschehen von Offenbarung, (c) die inhaltliche Bestimmung des Offenbarungsbekenntnisses, (d) die Überlieferung und Gegenwart der Offenbarung und schließlich (e) die Frage nach dem Verhältnis des christlichen Offenbarungsbekenntnisses zu nichtchristlichen Religionen. Jedes dieser Themen wird kurz vorgestellt, sodann an prominenten Beispielen aus Theologiegeschichte und Gegenwart entfaltet und mit einer eigenen Position zur Sache abgeschlossen. Thema (a) etwa, wohl „der“ Klassiker für die Frage des ganzen Buches, wird mit theologiegeschichtlichen Längsschnitten entfaltet, denen sodann fünf klassische Lösungsversuche beigegeben werden. Die eigene Position fehlt nicht (90–94), hat aber deutlich die Funktion, Leser/innen zum Durchtesten der klassischen Lösungsversuche zu ermuntern.

Einen deutlichen inhaltlichen Akzent setzt B. bei Thema (c), also bei der Frage nach der inhaltlichen Bestimmung der Offenbarung. Offenbarungstheologie im Vollsinn entstand, als Offenbarung nicht mehr als geheimnisvolle Instruktion verstanden, sondern mit der Christologie zum Ausdruck der Selbstoffenbarung Gottes zusammengeführt wurde: „Geschehen und Inhalt der Offenbarung fallen also in eins“ (118). Das heißt zugleich, dass es die Grenze zwischen Fundamentaltheologie/Apologetik auf der einen und inhaltlicher Dogmatik auf der anderen Seite nicht mehr geben kann: „Fundamentaltheologie und Dogmatik werden zu einer Einheit“ (120).

Eigene Akzente setzt B. ferner durch eine in der katholischen Theologie eher unübliche Kierkegaard-Rezeption (123–129, 147–149) und durch seine Position in Sachen Theologie der Religionen (184–186). Zu beiden Themen gibt es Bücher aus seiner Feder.

Eine Zeittafel, ein über 400 Positionen enthaltendes, gut gegliedertes Literaturverzeichnis und ein Personenregister beschließen den Band und unterstreichen seinen Charakter als Arbeitsbuch.

Es erfordert eine/n aufmerksame/n studentische/n Leser/in, ist für diesen Personenkreis aber nachdrücklich zu empfehlen, auch weil es immer wieder prägnante Zitate aus klassischen Texten bietet. Die Fachdebatte verdankt dem Buch, dass es sowohl im biblisch-, wie im systematisch-theologischen Teil das Risiko der Beschränkung eingeht und Vorschläge zur systematischen Gliederung der Stoffmassen unterbreitet. Das Mit- und Ineinander von Materialdogmatik und Fundamentaltheologie wird überzeugend durchgeführt und ist in sich selbst ein ökumenisches Signal, weil es

Tendenzen in diese Richtung sowohl aus der römisch-katholischen wie aus der protestantischen Konfession aufgreift und mit guten Gründen weiterführt. Der katholische Traktat Offenbarung genauso wie das evangelische Lehrstück von der Heiligen Schrift sind nur als Integral der materialen Dogmatik entfaltbar.

Die Kenntnis des Vf.s ist ökumenisch weit, die Darstellungen sind präzise und fair. Distanznahmen werden benannt, etwa zu einigen Sachentscheidungen Karl Barths (81.131.154) oder Martin Luthers (24.162), explizite Kritik bzw. Lob von Weiterentwicklungen bleibt aber dem eigenen Lager vorenthalten (z.B. 83.163f). Die darin implizierte ökumenische Hermeneutik, anhand des Gesprächs den je eigenen Dialekt zum Besten der gemeinsamen Sache weiter zu entwickeln, darf als aussichtsreich empfohlen werden. In einer Zeit der so genannten Ökumene der Profile schärft sie ein, das „Profil“ nicht mit Alleinbestehbarkeit zu verwechseln.

Wünsche an das Buch haben den Charakter von Anschlussprojekten: Die katholisch-evangelische Ausrichtung des Bandes lässt fragen, wie auch andere konfessionelle Traditionen, etwa aus der östlichen Orthodoxie oder aus den Kirchen des sog. linken Flügels der Reformation das Gespräch zum Thema bereichern könnten.

Martin Hailer

MISSION

Hermann Brandt, Vom Reiz der Mission. Thesen und Aufsätze. Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Neuendettelsau 2003. 316 Seiten. Kt. EUR 26,-.

Mit diesem Band legt der Erlanger Missions- und Religionswissenschaft-